

Ä

Geschichte der Französischen Literatur

seit der Revolution 1789.

Von

Julian Schmidt.



Erster Band.

Dans l'antiquité grecque poète avait signifié *faiseur, créateur*, dans notre moyen âge il se traduit par le mot de *trouveur*. Dans le réveil littéraire de la restauration il semble se rapprocher de l'idée et du mot de *chercheur*.

Villemain.

Leipzig,
Friedrich Ludwig Herbig.

—
1858.

Der Verfasser behält sich das Recht der Uebersetzung ins Französische und Englische vor

Erstes Buch.

Die Revolution.

Reimt ein Glaube neu,
Wird oft Lieb' und Treu'
Wie ein böses Unkraut ausgerauft
Goethe.

Die französische Revolution klingt den Schriftstellern, die übrigen Alles begreifen, noch immer wie ein Räthsel. Die einen sehen in ihr einen providentiellen Act, den Anfang der wahren Geschichte der Menschheit, die andern den ungeheuersten Frevel, den selbst das Elend eines ganzen Geschlechts noch nicht völlig geföhnt. Niemand hatte sie geahnt, obgleich sie fast ein halbes Jahrhundert lang vorbereitet war. Seit Jahren regte sich bei allen Völkern die dunkle Ahnung, es stehe eine neue Zeit bevor, und als sie nun eintrat, war alle Welt überrascht, am meisten die Führer der Bewegung. Die Weisesten geriethen in Verwirrung; selbst als der Sturm losgebrochen war, begriffen sie noch nicht, wohin er wehe.

Als nun die Greuelthaten begannen, durchzuckte ein angstvoller Schauer alle Gemüther. „Seiner alten Verfassung beraubt, wehklagt Burke, schien Frankreich ein Gegenstand des Mitleids oder des Schimpfes zu werden. Aber aus der Gruft dieser ermordeten Monarchie ist ein Wesen aufgestiegen, unförmlich, riesenhast, schauerlicher als eines jener Ungeheuer, welche in alten Zeiten die Menschen verfürcht und beherrscht haben. Ohne Fürcht und ohne Gewissen stürmt dieser Dämon gradaus seinem Ziel entgegen; uralter Grundsätze spottend, alle herkömmlichen Mittel verachtend, zermalmt er diejenigen, die nicht einmal sein Dasein begreifen.“ — Woher dies Entsetzen? da doch die Geschichte viel blutigere Seiten kennt.

Die Revolution war der Ausbruch eines zum Fanatismus gesteigerten Glaubens, dessen Grundanschauungen von halb Europa getheilt wurden. Der Haß ging zuerst von den Altgläubigen aus, wie bei jedem Glaubenswechsel; und er war gegenseitig.

Seit drei Jahrhunderten arbeitete die Menschheit daran, sich von jeder Autorität loszumachen, aus dem Gedanken und dem Gefühl alle Motive zu verbannen, die man nicht bis auf den letzten Grund

analysiren konnte. Eine Schranke nach der andern fiel; je inhalt-leerer aber der Begriff der Freiheit wurde, desto mächtiger entwickelte sich seine Kraft der Zerstörung. Als die Reform der Kirche mißlang, warf sich der Haß auf das Christenthum. In den andern romanischen Ländern war es den Jesuiten gelungen, alle geistige Kraft des Volks zu ersticken, bei dem elastischen Volk der Franzosen hatten sie eine andere Rolle gespielt: sie hatten durch ihre sophistische Dialektik den Ernst und die Bestimmtheit des Glaubens untergraben, und sie, die eifrigsten Vertheidiger der Kirche, waren dadurch ihre gefährlichsten Feinde geworden. Sie gewannen die Vornehmen, indem sie aus der Moral und Dogmatik machten, was das Bedürfniß des Augenblicks eingab; um die Autorität Gottes und seines Stellvertreters fest zu begründen, predigten sie die Souveränität des endlichen Verstandes und des Wises. Voltaire und die Encyclopädisten waren durch ihre Schule gegangen, sie hatten von ihnen gelernt, die positiven Bestimmungen des Glaubens dialektisch zu zerlegen; aber in ihrem Gemüth war soviel Redlichkeit zurückgeblieben, daß sie gegen dies Lügengewebe einen leidenschaftlichen Haß empfanden. Sonst ist in der Geschichte der Unglaube fast überall ein Symptom der Abgespanntheit; bei den Franzosen war der Haß gegen das Christenthum, d. h. gegen das Christenthum der Jesuiten, nur der Ausdruck eines neuen Glaubens; er war, so paradox es klingt, ein sittliches Moment, das sie über die gemeine Selbstsucht erhob und sie zu heldenmüthigen Aufopferungen begeisterte. Freilich gelang es ihm ebensowenig, wie anderen Religionen, auf die Dauer den Geist eines Volks zu veredeln, das nur durch die Gewohnheit sittlicher Institutionen sich zu den Tugenden des gemeinen Lebens kräftigt. Indem der menschliche Geist sich gleichzeitig von allen Voraussetzungen der Religion und des sittlichen Lebens losreißen wollte, büßte er vielmehr vollständig seinen Schwerpunkt ein.

Die Revolution trat mit allen Kennzeichen auf, die das Entstehen einer neuen Religion bezeichnen, nur daß die Offenbarung fehlt. Zum ersten Mal in der Geschichte erhob sich ein Fanatismus ohne die Symbole einer überirdischen Welt. Jede frühere Staatsumwälzung hatte einen localen Charakter, sie ging von dem Haß bestimmter Uebelstände, von bestimmten Interessen und Leidenschaften aus. Die französische Revolution dagegen entspringt aus einem Glauben und einer Begeisterung, die nicht einen besondern Staat im